

Laieninitiative 

Lebendige Kirche –
vom Gestern zum Heute

Pressemappe
20.01.2009

www.laieninitiative.at

Pressekonferenz

am Dienstag, dem 20. Jänner 2009, um 10 Uhr
im Café Landtmann.

Zum Thema

„Lebendige Kirche – vom Gestern zum Heute“

nehmen **Dr. Erhard Busek, Valentin Eisendle, Mag. Hannes Mahler, Dr. Andreas Khol und Dr. Herbert Kohlmaier** Stellung.

Zweck ist die Bekanntmachung unserer Initiative, die energisch auf überfällige Reformen der römisch-katholischen Kirche hinwirken will. Es wird ein Memorandum vorgestellt, das die Reaktivierung der wegen einer Eheschließung aus dem Amt entfernten Priester, die Abschaffung des Pflichtzölibats, die Weihe von Frauen zu Diakoninnen und eine „Viri-probat“- Lösung vorschlägt.

Die Laieninitiative hofft, dass viele am Wirken der Kirche Interessierte dieses Dokument im Rahmen einer nun beginnenden Werbekampagne unterstützen werden. Unter dieser Voraussetzung bekundet sie ihre Entschlossenheit, bei Nichtbeachtung ihrer Anregungen eine Situation herbeizuführen, die von den Bischöfen und dann auch der zentralen Kirchenleitung in Rom nicht mehr übergangen werden kann.

Besuchen Sie bitte: www.laieninitiative.at

Das Komitee der Laieninitiative

Kontakt: Mag. Hermann Bahr, 02236 41 683, edv@bahr.at
Johanna Kahr, 0676 845 964 801, j.kahr@paulcollegen.com

Konzept Statement Kohlmaier bei der Pressekonferenz am 20. 1. 09

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Zunächst eine Klarstellung: Wenn sie hier Politiker sehen, hat das mit deren früheren oder derzeitigen Funktionen nichts zu tun – sie sind nur als Angehörige der Römisch-katholischen Kirche da. Die Laieninitiative versammelt Menschen unterschiedlicher Gesinnungen – das gilt auch für das anwesende Podium.

Zweck dieser Pressekonferenz ist die Information über eine neue Initiative von Katholiken – Männern und Frauen. Diese wurde spontan gebildet, ist aber durch die Existenz der bereits bestehenden „Pfarrer-initiative“ angeregt worden. Auch unsere Absicht ist, eine bestimmte Folge der Kirchenkrise aufzugreifen, nämlich den vor allem in ländlichen Raum immer ärgeren Seelsorgenotstand durch den Priestermangel. Beide Vereinigungen sind aber voneinander unabhängig und selbständig; sie erfassen auch verschiedene Kreise (Geistliche / Laien).

Wir wollen einen sehr energischen Anstoß für überfällige Reformen geben – nicht nur in Österreich, aber von hier ausgehend. Wir wollen Wege aufzeigen, die die Kirche einschlagen muss, wenn sie den zunehmenden Priestermangel ernst nimmt und ihm wirkungsvoll begegnen will.

Heute rufen wir alle, denen das Wirken der römisch-katholischen Kirche ein Anliegen ist, auf, unser Memorandum zu unterstützen. Wir werden es im Fall ausreichender Zustimmung den österreichischen Bischöfen noch in diesem Jahr überreichen. Verbunden mit der Aufforderung, unsere folgenden Anliegen bei der Weltkirchenleitung in Rom vorzutragen und um deren positive Erledigung zu ersuchen:

- 1.) Die wegen einer Eheschließung aus dem Amt entfernten Priester möglichst bald zu reaktivieren,
- 2.) den Pflichtzölibat der Priester abzuschaffen,
- 3.) die Weihe von Frauen zu Diakoninnen zu ermöglichen sowie
- 4.) vorzusehen, dass die Bischöfe geeignete Personen („viri probati“ – besonders Diakone, aber auch andere) durch Weihe und Beauftragung zur Durchführung sakramentaler Handlungen (Leitung der Eucharistiefeier, Spenden der Krankensalbung usw.) ermächtigen können.

Nun gab es solche Bemühungen ja schon früher, etwa das „Kirchenvolks-Begehren“ vor 10 Jahren. Es hat sich aber erwiesen, dass Rom Erneuerungswünsche strikt ablehnt oder einfach ignoriert. Es wird nicht einmal der Dialog mit Reformwilligen so gepflegt, wie dies christlichen Grundsätzen entsprechen würde.

Was ist nun das Neue an unserer Aktivität? Die LI will zwar den Geboten der Loyalität und des Anstands entsprechend eine möglichst konfliktfreien Lösung der Probleme, wird aber eine solche Vorgangsweise ihr gegenüber nicht akzeptieren. Sie ist entschlossen, durch ihre auf längere Sicht sorgfältig geplante Vorgangsweise eine Situation herbeizuführen, die von der Hierarchie nicht mehr übergangen werden kann.

Das ist natürlich nicht leicht, denn das zentralistisch und autoritär geprägte System unserer Kirche sieht keinen Einfluss des Gottesvolkes auf Leitung und Lehre vor. Einst musste ungebildeten und unmündigen Menschen vorgeschrieben werden, was sie zu glauben und zu tun hätten. Das ist längst nicht mehr möglich, aber nach wie vor meint die Hierarchie leider, einfach verfügen zu können, was sie für richtig hält. Sie fühlt sich dabei von einer fundamentalistischen Minderheit des Katholizismus bestärkt, die sie allenthalben fördert.

Die gegenwärtige und tief greifende Krise der Kirche ist von Infarkten im Leben spendenden Blutkreislauf der Kirche gekennzeichnet. Die Laieninitiative sammelt daher Menschen, die auch in der Religion von den heute in unseren rechtsstaatlichen Demokratien geltenden Werten ausgehen. Das bedeutet, dass man Missstände im Gemeinwesen nicht mit der ergebenden Gleichgültigkeit von Untertanen hinnimmt, sondern sich gemeinsam im Sinn der gemeinsamen Sache engagiert.

Die LI hat keineswegs die Absicht, eine „Spaltung“ herbeizuführen, sondern versteht sich als eine Aktivität innerhalb der Kirche, wie es auch andere (und im Vatikan geschätzte!) gibt. Wir stehen voll und ganz zu dieser Kirche, die für uns unentbehrlich und unersetzlich ist. Wenn wir deren Leitung von einem uninspirierten und ängstlichen Beharren abbringen wollen, erfolgt dies im wohlverstandene Interesse der Glaubensgemeinschaft und zu deren Nutzen.

Sie werden nun sicher fragen, was die LI unternehmen wird, wenn die Bischöfe Österreichs diesen Wünschen nicht entsprechen oder wenn sie dann Rom zurückweist. Wir stellen dazu fest, dass den aktiven Gläubigen sehr wohl Möglichkeiten zur Verfügung stehen, auf Fehlentwicklungen wirksam zu reagieren. Dies mit Maßnahmen, die theologisch sowie vor Recht und Gewissen vertretbar sind, ohne die Integrität der Kirche in Frage zu stellen. Wir wollen aber ganz bewusst alles vermeiden, was irgendwie als „Drohung“ aufgefasst werden könnte und beschränken uns daher derzeit auf diese Feststellungen.

Konzept Statement Khol bei der Pressekonferenz am 20. 1. 09

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Er weiß, was er damit in Kauf nimmt!

Es ehrt den Priester „diese Entscheidung so ehrlich zu fällen“ meint das bischöfliche Ordinariat in Tirol und würdigt den Mut eines Pfarrers: Er steht zu Frau und Kind und muss deshalb aus dem Dienst der katholischen Kirche scheiden. So wie 25 geweihte Priester in der Diözese seit den 60er Jahren. In einem Land, das an einem bedrohlichen Priestermangel leidet. „Er weiß, was er damit in Kauf nimmt“. Er schon: Existenzprobleme. Aber wissen es die Bischöfe?

Immer mehr Pfarren sind verwaist. Pfarren werden zusammengelegt, Kirchen verkauft. Vielfach betreuen Pfarrer gleich mehrere Pfarren gleichzeitig. Pfarrerlose Gemeinden behelfen sich mit Diakonen und Laien, mit Wortgottesdiensten. Die Pfarrgemeinschaft wird vom gewählten Pfarrkirchenrat geleitet, Seelsorge und pfarrliche Dienste am Nächsten von ehrenamtlich tätigen Laien besorgt. Sehr gut und wirkungsvoll besorgt! Aber der Priester, der Geweihte fehlt. Nur er kann die Messe, die Eucharistie feiern. Gerade in der katholischen Kirche das Herzstück des Gottesdienstes und Gegenstand der Sonntagspflicht. Das ist der Grund, warum die Kirche den Grundsatz vertritt: ein Priester muss stets in Ruf- und Reichweite der Gläubigen sein.

Mit dem immer drückenderen Priestermangel, der Verwaisung vieler Klöster, der geringen Zahl der Neuberufenen, den leeren Priesterseminaren wird dieses Leitbild zur unerreichbaren Vision. Das ist verheerend für die Kirche, für die Gläubigen und für das ganze Land. Ob gläubig oder nicht: nur wenige können sich unsere Heimat ohne die christlichen Pfarrgemeinden vorstellen; ihre Netz- und Hilfswerke, ihre Schulen und Sozialdienste, ihr Beitrag zum Schutz des Lebens und des Gemeinwohls sind ebenso unverzichtbar, wie die geistige Betreuung und Wegleitung in der Jugend- und Altenarbeit, die unermüdliche Bekämpfung der Armut und die solidarische Hilfe für alle Schwachen. Wie lange kann das alles noch geleistet werden: weniger Priester, weniger Gottesdienstbesuch, weniger Taufen, weniger Getaufte, sinkender Kirchenbeitrag, Finanzprobleme, eine Spirale in den Abgrund der Entchristlichung unseres Landes?

Die Pflicht zur Ehelosigkeit ist dafür nur einer von mehreren Gründen. Das Tiroler Beispiel zeigt aber: ein sehr gewichtiger. Die Pflicht zur Ehelosigkeit ist kirchliches, nicht biblisches bzw. göttliches Gebot. Der heilige Vater in Rom verfügt darüber. Mit einem Federstrich könnte er andere Regeln einführen. Er erteilt auch Ausnahmegewilligungen: in Wien trat ein evangelischer Pastor mit Frau und Kind zum katholischen Glauben über. Nun hat Österreich einen verheirateten katholischen Pfarrer mit vier Kindern im Pfarrhaus. In England traten hunderte von verheirateten anglikanischen Pfarrern über und blieben, mit päpstlicher Erlaubnis.

Da beginnt auch beim treuesten Gläubigen heute das Unverständnis. Wegen eines rein kirchlichen Gebots die Kirche in Europa im Bestand gefährden! Warum nicht anknüpfen an den Erfahrungen der priesterlosen Pfarrgemeinschaften? Aus ihrer Mitte könnten zum priesterlichen Amt Berufene und Befähigte, ob verheiratet oder nicht, nach Einschulung zum Priester geweiht werden! Mehr Priester, weniger Heuchelei in den Pfarrhäusern braucht Österreich!

Konzept Statement Mahler bei der Pressekonferenz am 20. 1. 09

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinde

(Mag. Hannes Mahler ist stv. Pfarrgemeinderatsvorsitzender)

Mein Engagement in der Laieninitiative hat seine Wurzeln in einer großen Sorge um die Zukunft der Pfarrgemeinden, im speziellen auch meiner Pfarrgemeinde, in der ich seit mehr als 30 Jahren verschiedene Aufgaben übernommen habe. Im Herbst des vergangenen Jahres habe ich – gemeinsam mit etwa 200 anderen Pfarrgemeinderäten an einer Tagung zum Thema „Einfache(re) Seelsorge“ in meinem Vikariat teilgenommen. Ich bin mit großen Erwartungen zu dieser Veranstaltung gefahren, weil ich gehofft habe, dass die in den Pfarren bestehenden Probleme dort angesprochen und diskutiert würden. Tatsächlich aber wurde uns nur vermittelt, dass man auf den zweifellos bestehenden Priestermangel durch so genannte neu zu schaffende Seelsorgeräume und Pfarrverbände reagieren würde. Die Pfarrgemeinden, die dann seltener Eucharistie feiern könnten, müsste eben „eucharistisch leben(?)“, um das Manko so auszugleichen. Andere Lösungsmöglichkeiten für die Problematik standen nicht zu Diskussion und konnten auch nicht eingebracht werden.

Ein weiteres, negatives Aha-Erlebnis war für mich die vorweihnachtliche Pressestunde mit unserem Bischof, Kardinal Dr. Schönborn. Alle Fragen, die ihm in Richtung Zölibat, Weihe von Frauen und ähnliche Anliegen gestellt wurden, beantwortete er – vereinfacht gesagt – mit dem Hinweis: „Dazu gibt es eine bestehende Lehre der katholischen Kirche, das ist nicht zu diskutieren“. Aus der Praxis einer lebendigen Pfarrgemeinde kann ich dazu nur sagen: Diese Lehre ist in etlichen Punkten für engagierte Christinnen und Christen nicht verständlich und völlig realitätsfremd. Deshalb sollte sie raschest reformiert werden, wie sie ja in den Jahrtausenden des Bestehens der Kirche immer wieder geändert wurde.

Die Praxis in den Pfarrgemeinden sieht so aus, dass das Gemeindeleben und die Seelsorge ohne Priester oder mit einem Priester, der mehrere Gemeinden zu betreuen hat, selbstverständlich Schaden nehmen.– auch wenn man als Träger der Seelsorge die gesamte Gemeinde der Gläubigen sieht. Das gilt für das tägliche Leben der Pfarrgemeinden und noch vielmehr zu besonderen Anlässen. Gerade zu großen kirchlichen Festen wie Weihnachten oder Ostern, an denen mehr Menschen als im Durchschnitt die Kirchen aufsuchen, macht sich das besonders bemerkbar. Priester, die mehrere Gemeinden zu betreuen haben, können eben nicht die Weihnachtsmette oder die Auferstehungsfeier in jeder Gemeinde zur gewohnten Zeit halten. Sie haben auch keine Zeit zur so wichtigen Kommunikation mit der Gemeinde, wenn sie von einer Messfeier zur anderen hetzen. Das tägliche Pfarrleben in solchen Gemeinden kann nur aufrecht erhalten werden, wenn es viele engagierte Laien gibt, die bereit sind pfarrliche Dienste zu übernehmen, doch viele Pfarren sind darauf nicht vorbereitet.

Das Ernstnehmen und die Umsetzung der Forderungen, die nunmehr von der Laieninitiative erhoben werden, können die Probleme der Pfarren sicherlich nicht mit einem Schlag lösen, aber immerhin Signale in die richtige Richtung sein. Dadurch würden sicherlich wieder mehr katholische Christinnen und Christen zu Mitarbeit und Teilnahme am Leben der Pfarrgemeinden motiviert werden. Und nachdem ich mit negativen Aha-Erlebnissen begonnen habe, möchte ich mit einem positiven schließen:

Bei der Österreichischen Pastoraltagung am 8. Jänner in Salzburg mahnte Bischof Alois Schwarz „zur Zurückhaltung bei der Aufgabe gewachsener Pfarrstrukturen“ und zeigte sich skeptisch „im Hinblick auf Strukturreformen, die Seelsorgeräume und Pfarrverbände über die Köpfe der Menschen hinweg schaffen wollen“. Weiters meinte er: „Verordnete Reformen könnten allzu leicht das Engagement und die eigenständig von Pfarrgemeinden entwickelten Formen der Zusammenarbeit zerstören und damit Frustrationen hervorrufen“.

Diese Aussagen des für Pastoralfragen zuständigen österreichischen Bischofs zeigen, dass der Geist Jesu nicht nur in lebendigen Pfarrgemeinden sondern offensichtlich auch in manchen Amtsträgern der katholischen Kirche wirkt. Und deshalb hoffe ich auch, dass die heute erhobenen Forderungen nicht nur seriös diskutiert sondern bald umgesetzt werden.

Konzept Statement Busek bei der Pressekonferenz am 20. 1. 09

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Lebendige Kirche – Vom Gestern zum Heute

Zu einem der eindrucksvollsten, wenngleich deprimierenden Erlebnis zählt für mich die Begegnung mit einer Konferenz von Pfarrern, die mir die Aufgabe gestellt haben, die im weitesten politischen Sinne gegebene Bedeutung von Pfarren zu erläutern. Gerade heute in einer Zeit der gesellschaftlichen Veränderungen sind lebendige Pfarren als lokale und regionale Zentren von großer Bedeutung, weil sie neben der pastoralen Aufgabe wohl auch eine gesellschaftliche Struktur darstellen, die einen Halt für Menschen aller Generationen bedeutet. Die Beiträge von Pfarren zu Kindergärten, Altenbetreuung, sozialer Hilfe, Integration von Migranten etc. kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Die Politik kann dafür Voraussetzungen schaffen, nicht aber kann sie die Besetzung der Pfarrstellen garantieren.

In der Tat gibt es nach wie vor sehr lebendige Pfarren, das allerdings ist von Zufälligkeiten, vor allem aber von Laieninitiativen abhängig. Das gegenwärtige Bild vom Geistlichen, der die Bedingungen nicht nur eines entsprechenden Studiums, sondern auch des Zölibats erfüllen muss, führen nicht dazu, dass das Weiterleben der Kirche in der Gesellschaft selbst garantiert ist. Die Kirche hat immer das Talent gehabt, solche Entwicklungen durch eine entsprechende Adaption ihrer inneren Ordnung zu bewältigen. Der Zölibat existiert erst etwa seit 1000 nach Christus. Als kirchenrechtliche Festlegung, ist überdies auch nicht für alle katholischen Denominationen (z.B. griechisch-katholische) verpflichtend und führt auch zu einer menschlichen Isolation der Betroffenen.

In Wahrheit sind viele Pfarren geradezu beeindruckend von Frauen gestaltet, so dass auch nicht einzusehen ist, warum es nicht entsprechende Ämter hier geben kann. Die bisherigen Schritte der „viri probati“ sind allzu zögerlich und in Wahrheit nicht wirksam geworden.

Es gibt auch Konfliktebenen, wo etwa Männer zum Priesteramt zugelassen werden, die verheiratet waren, Kinder haben und dann doch die Priesterweihe erhalten.

Es ist gegenwärtig keine Strategie zu erkennen, wie die Kirche in Österreich ihr Überleben sichern will. Leider ist auch die Diskussion darüber quasi nicht einmal zugelassen, weil auch zweifellos die Konzentration auf das sechste Gebot als quasi primäres in unserer Zeit auch ein ganz eigenartiges Verhältnis zur Geschlechtlichkeit seitens der Kirche erzeugt hat. Es ist einmal hohe Zeit, diese Grauzone der Diskussion aufzulegen, weil jedem von uns in der Wirklichkeit ganz pragmatische Lösungen bekannt sind, die den formalen Vorschriften längst nicht mehr entsprechen. Die Unterordnung des pastoralen Auftrags unter eine in der Zeit stehende Festlegung des Kirchenrechts ist längst nicht mehr berechtigt.

Konzept Statement Eisendle bei der Pressekonferenz am 20. 1. 09

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Ich bin Valentin Eisendle, und studiere an der Universität Wien.

In Anbetracht der Herausforderungen der heutigen Situation unserer Kirche möchte ich für die junge Seite unserer Initiative sprechen und unsere Lösungsvorschläge unterstützen.

Ich spreche für viele junge katholische Menschen, und ich bin überzeugt davon, dass unsere Punkte von sehr vielen Christen in meinem Alter sehr stark befürwortet werden. Durch mein klares Bekenntnis zu dieser Kirche möchte auch deutlich machen, dass diese Initiative keine Abspaltung oder dergleichen als Ziel hat, sondern konstruktiv und verantwortungsbewusst an dieser, unserer, katholischen Kirche arbeiten möchte.

Mir ist voll und ganz bewusst, dass viele Junge in meinem Alter mit manchen Ausprägungen der Kirche nichts mehr anfangen können, auch das Pflichtzölibat gehört dazu. Die Änderung dieser nicht theologisch notwendigen Regelung, wäre ein Schritt in die Richtung die katholische Kirche für junge Menschen wieder attraktiver zu machen. Auch die von uns vorgeschlagene Verbesserung der Situation der Frauen in der Kirche – etwa der Zugang zu den Weihämtern – wird von vielen jungen Katholikinnen und Katholiken als notwendig gesehen, da dies der gesellschaftlich angestrebten Gleichstellung von Mann und Frau nahe käme

Aus diesem Grund bitte ich Sie um die Unterstützung unserer Initiative.

Memorandum

Dieses Memorandum gibt den Standpunkt von römisch-katholischen Christen wieder, die sich zu einer gemeinsamen Aktivität unter dem Namen „Laieninitiative“ zusammengeschlossen haben.

Dringender Appell

Die Laieninitiative appelliert an die österreichischen Bischöfe, im Bereich ihrer Kompetenz selbständig Reformschritte zu setzen und bei der Leitung der Weltkirche in Rom auf Reformen zu drängen, um dem immer drückender werdenden Mangel an geeigneten Priestern und dem damit eintretenden Seelsorgenotstand zu begegnen. Sie hält zu diesem Zweck insbesondere folgende Schritte für notwendig:

1.) Die wegen einer Eheschließung aus dem Amt entfernten Priester möglichst bald zu reaktivieren,

2.) den Pflichtzölibat der Priester abzuschaffen,

3.) die Weihe von Frauen zu Diakoninnen zu ermöglichen sowie

4.) vorzusehen, dass die Bischöfe geeignete Personen („viri probati“ – besonders Diakone, aber auch andere) durch Weihe und Beauftragung zur Durchführung sakramentaler Handlungen (Leitung der Eucharistiefeier, Spenden der Krankensalbung usw.) ermächtigen.

Was die österreichische Kirche betrifft, werden die Bischöfe ersucht, durch geeignete Anordnungen die Leitung der Pfarren im Sinne einer stärkeren Beteiligung engagierter Laien beiderlei Geschlechts zu reorganisieren. Es sollen ferner Modelle der Erprobung der unter 4.) genannten Maßnahmen praktiziert werden.

Weitere Schritte

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die Kirchenleitung Reformwünsche selbst dann, wenn sie – auch theologisch – wohlbegründet sind und von einer breiten Schicht der Gläubigen vertreten werden, ignoriert oder ablehnt. Sollte dies auch in Bezug auf den hier vorgetragenen Appell geschehen, wird sich die Laieninitiative damit nicht abfinden.

Sie wird vielmehr dann die gravierenden Probleme der geltenden und nicht mehr zeitgemäßen Kirchenverfassung zum Gegenstand ihrer weiteren, energischen und auch international auszuweitenden Aktivitäten machen. Als mündige Glieder des Gottesvolkes sind wir davon überzeugt, dass wir notfalls auch selbst entscheidende Beiträge zum Fortschritt herbeiführen können.

Die Laieninitiative wird ferner die Frage aufwerfen, ob es moralisch und rechtlich zulässig ist, trotz einer erheblich reduzierten Seelsorge den Kirchenbeitrag unverändert einzuheben.

Erläuterung

Die Laieninitiative

Die Absicht dieser Gruppe wurde im Sommer des Jahres 2008 zunächst durch persönliche Kontakte sowie die Homepage www.laieninitiative.at bekannt gemacht und mit einer Pressekonferenz am 20. Jänner 2009 einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei wurde die Absicht bekannt gegeben, dieses Memorandum den österreichischen Bischöfen zu überreichen. Die Laieninitiative wird bis von Personen unterstützt.

Verschleppte Diskussionen

Die Laieninitiative beruft sich auf jene sehr umfangreiche öffentliche Diskussion, die schon lange stattfindet – insbesondere in den nachkonziliaren Diözesansynoden und seit dem mit den Bischöfen vor nunmehr zehn Jahren geführten „Dialog für Österreich“. In deren Verlauf haben zahlreiche prominente Geistliche und Theologen dargelegt, dass jene Anliegen, welche die Laieninitiative vertritt, unter Wahrung der Identität und Integrität der Kirche verwirklicht werden können. Sie befinden sich in Übereinstimmung mit der Botschaft des Evangeliums und damit dem Willen Jesu, dem Haupt der Kirche.

Die Krise

Seit vielen Jahren ist bekannt, dass die Krise der Kirche mit einem drastisch zunehmenden Mangel an geistlichen Berufen einhergeht. In weiten Teilen Europas wird versucht, dem dadurch abzuweichen, dass bisherige Pfarren, die über einen eigenen Priester verfügten, zu größeren Seelsorgeräumen zusammengelegt werden. Auch setzt man verstärkt auf die Berufung von ausländischen Priestern.

Dass dies keine Lösung der entstandenen Probleme darstellt, liegt auf der Hand. Der Glaube kann nicht allein dadurch lebendig gehalten werden, dass die Menschen an Sonn- und Feiertagen irgendwo hin fahren, wo eine Messe von einem Priester „gelesen“ wird, der ihnen nicht als Seelsorger vertraut ist. „Importierte“ Geistliche tun sich oft schwer in unserem Glaubensmilieu und würden auch in ihrer Heimat zunehmend gebraucht.

Die Reform

Zunächst müsste dafür gesorgt werden, dass Pfarren auch dort, wo kein Pfarrer wirkt, ein aktives und attraktives religiöses Leben entfalten können. Vielfach geschieht dies heute schon durch eine intensive Mitwirkung von engagierten Laien beiderlei Geschlechts. Es wirkt aber eine starre Grenze durch die bestehende und strikte Trennung des Gottesvolkes in Geweihte und gewöhnliche Christen. Nur Angehörige des Priesterstandes dürfen der Eucharistie vorstehen oder die Krankensalbung spenden. Wenn Laien taufen oder Begräbnisse veranstalten, werden sie mehr als „Notnagel“ geduldet, als in ihrem oft äußerst wertvollen und geschätzten Bemühen gefördert.

Professor Joseph Ratzinger hat das Problem schon vor vielen Jahren deutlich erkannt und vorausgesagt, dass die Kirche des 3. Jahrtausends neue Formen des Amtes kennen und bewährte Christen, die im Beruf stehen, zu Priestern weihen werde. Die Aufgabe der Seelsorge würde auf diese Weise in vielen kleineren Bereichen und sozialen Strukturen erfüllt werden.¹ Der Einsatz von so genannten „viri probati“ liegt also nahe und wird von sehr

¹ Glaube und Zukunft, München 1970, S. 123

vielen Theologen und Geistlichen heute befürwortet, nachdem Ratzinger zum Oberhaupt der Kirche berufen wurde und seine Vorausschau verwirklichen könnte.

Viele Mitglieder der Laieninitiative treten für die Weihe von Frauen zum Priesteramt ein. Um jedoch die jahrelangen theologischen Diskussionen darüber nicht zum Vorwand weiterer Untätigkeit werden zu lassen, beschränkt sich die Laieninitiative zunächst auf die oben genannten Sofortmaßnahmen, deren weitere Verzögerung nicht hingenommen werden kann.

Zeugnis der Bibel

Die Berufung einer neuen Kategorie von Seelsorgern entspräche jenem Kirchenbild, das der Apostel Paulus auf visionäre Weise und auch in der Praxis gezeichnet hat, als er von den Charismen aller Glieder des Gottesvolkes sprach. Es gilt das auch für den Einsatz von Frauen, den er förderte, wobei er unter anderem auch eine solche, nämlich Junia, als Apostelin bezeichnete. Es gab daher in der jungen Kirche über Jahrhunderte Diakoninnen. Sie würden heute sehr gebraucht und viele verdiente weibliche Mitarbeiter würden verdienen, dass ihr Einsatz durch Weihe aufgewertet wird.

Zeugnis der Tradition

Normal war auch, dass man mit dem vom Kaiserreich geförderten Entstehen der kirchlichen Ämter verheiratete Männer in alle Aufgaben berief. Der Herr hob den Ehemann Petrus unter seinen Jüngern besonders hervor. Wenn heute Priester verpflichtet werden, ehelos zu leben, verordnet man einer Vielzahl von Menschen eine Lebensform, die – wie auch Jesus lehrte – eine besondere Berufung darstellt, welche zu schätzen ist, aber nicht aufzuzwingen. Dass dies geschieht, ist ein wesentlicher – wenn auch nicht der einzige – Grund für den Mangel an priesterlichem Nachwuchs.

Der Papst schreibt im Kirchenrecht nur einem Teil der Katholischen Kirche den Zölibat vor, nicht aber den Priestern der Ostkirche. Er bestätigt damit, dass der Ehestand katholischer Priester möglich ist. Es gibt heute keinen Grund mehr, dies nicht generell so zu regeln, zumal der verpflichtende Zölibat immer mehr zum Ärgernis wird. Er verhindert Berufungen oder lässt sie verloren gehen, wenn sich ein Priester zur jener ehelichen Liebe bekennt, die mit Recht von der Kirche höchst geschätzt wird.

Wir sind Katholiken, die über den immer drückender werdenden Priestermangel tief besorgt sind. Ein Seelsorgenotstand droht. Das müsste nicht so sein.

Glaube und Kirche sollen auch in unserer Zeit zum Heil der Menschen wirken.

Die Kirchenleitung in Rom beharrt weltfremd auf Regeln längst vergangener Zeiten. Sie hindert damit viele Menschen, einer Berufung zum geistlichen Dienst zu folgen.

Der Pflichtzölibat, also die erzwungene Ehelosigkeit der Priester, ist überholt. Bedeutende Seelsorger mussten wegen ihres Ja zur Liebe die Gemeinde verlassen. Frauen sind unentbehrlich für ein lebendiges Glaubensleben. Aber sie werden nicht einmal zum Amt des Diakons zugelassen.

Hoch engagierte Laien sorgen heute für aktive Gemeinden, und gelten doch nur als „geduldet“ und „zweitklassig“. Wir wollen das nicht mehr länger

hinnehmen. Wir fordern Reformen ein – von unseren Bischöfen und von Rom. Ein tief greifendes Umdenken ist nötig.

Die Kirche ist das durch die Zeit wandernde Volk Gottes. Wenn es von denen nicht gehört wird, die es anführen sollen, muss es selbst das Nötige tun. Der Geist, den Jesus sendet, bewirkt Freiheit in Verantwortung.



Unterstützen Sie die Laieninitiative auf www.laieninitiative.at oder mit dieser Postkarte

Erforderliche Angaben

Name*: _____

Postleitzahl*: _____

Ort*: _____

Email Adresse*: _____

Ja, ich unterstütze die Laieninitiative!

Ich will aktiv mitmachen!

Unterschrift: _____

Freiwillige Angaben

Geburtsdatum: _____

Telefonnummer: _____

Weitere Adressangaben: _____

Datum: _____

Laieninitiative

www.laieninitiative.at

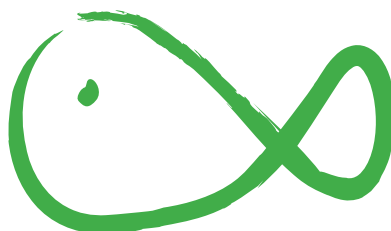
Wenn Sie Näheres über die „Laieninitiative“ wissen wollen, besuchen Sie die Website

www.laieninitiative.at

Hier erfahren Sie auch, wie Sie unsere Aktivitäten unterstützen können. Viele tun dies bereits und es sollen so viele werden, dass ein Ignorieren nicht mehr möglich ist.

Laieninitiative
Waldgasse 20/3
2371 Hinterbrühl
info@laieninitiative.at
Tel. Nr. +43 (0)2236 41 683

Bitte
freimachen



Laieninitiative
Waldgasse 20/3
2371 Hinterbrühl